



13. Januar 2010

Deutsche Impressionisten

Kunsthalle Bielefeld



Bei herrlichem Winterwetter trafen sich 10 kunst-interessierte BiKultler am Bahnhof, und ab ging's mit dem Haller Willem durch den verschneiten Teutoburger Wald und anschließend zu Fuß durch Bielefelds Fußgängerzone (gefühlte Temperatur -10°C). Ohne entsprechende Aufwärmung unterwegs in diversen Cafés oder Gaststätten ging das natürlich nicht.



Pünktlich empfing uns Frau Claudia Winkel, mit ihren nun folgenden Erklärungen, Hinweisen und Anekdoten machte sie allen Kunstbanausen

Ravensburg bei Borgholzhausen/TW



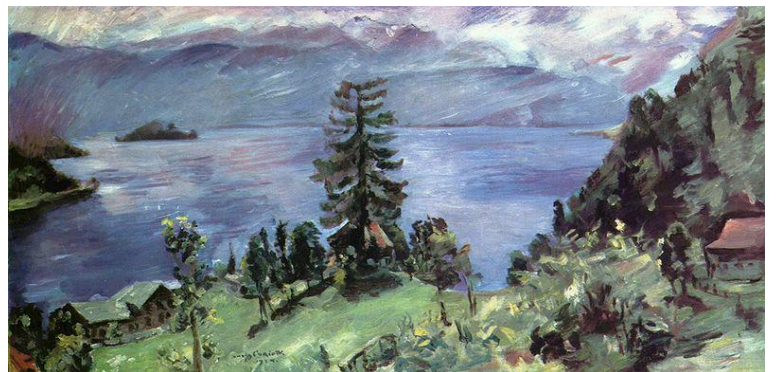
klar, dass am deutschen Impressionismus doch etwas 'dran ist. Französische Impressionisten kennt jeder, die deutschen sind weitgehend unbekannt. Nun, der Begriff „Impressionismus“ leitet sich ab von Claude Monets Bild „Impression, soleil levant“ aus dem Jahr 1873. So entstand eine neue Kunstrichtung. Nicht nur die französischen Impressionisten schrieben Kulturgeschichte, auch deutsche Maler haben sich von 1871 bis zum Ende des ersten

Weltkriegs künstlerisch emanzipiert.

Für Kaiser Wilhelm II waren die Kunstakademien Chefsache. Er bestimmte die Richtung, liebte starre Fassadenmalerei und stellte die Antike und die Renaissance in den Mittelpunkt.

Angeregt durch die Freiluftmalerei der Schule von Barbizon hingegen entdeckten die Künstler die Orte der Freizeit, an denen Jung und Alt bei geselligem Beisammensein und in Stunden der Muße die kleinen Freuden des Stadtlebens zu genießen wussten. Viele verließen die Akademien und bevorzugten mehrjährige Bildungsreisen und Studienaufenthalte in Frankreich. Hier fanden sie zu einer bis dahin nicht gekannten luftigen, französischen Heiterkeit. Spontane Eindrücke, Licht und Schattenspiele sowie Momentaufnahmen waren ihre Themen.

Während der französische Impressionismus mit seinen hellen und lichtvollen Farben ein erstarktes, selbstbewusstes Bürgertum widerspiegelt, zeigt sich bei den deutschen Malern mehr Ernsthaftigkeit. Die Themenwahl geht weit über die der Franzosen hinaus, wo Landschaft und geselliges



Lovis Corinth: Walchensee-Panorama, 1924

Treiben dominieren. Banale Motive wurden erkannt. Neben Naturmotiven und Landschaften gibt es Tiere, dann wieder Strandbilder oder Menschen in der unberührten Natur, aber auch in der Großstadt. Vermehrt werden Themen des

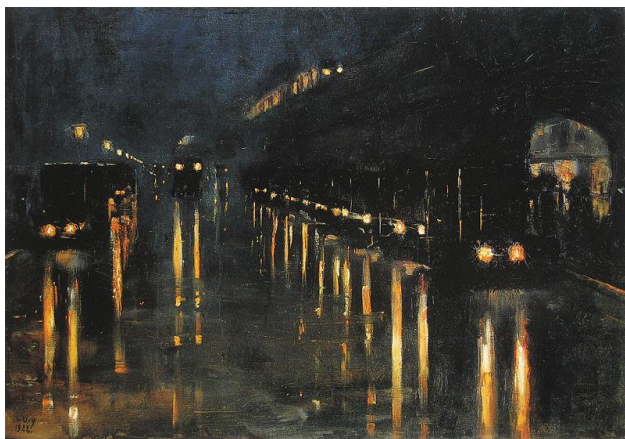
Alltags und des familiären Beisammenseins aufgezeigt. Nicht nur wohlhabende Bürger, auch Menschen aus weniger privilegierten Schichten werden in ihrer Arbeitswelt zum Thema der Kunst. Ein beliebtes Thema war die Eisenbahn. Sie war das Symbol der Modernisierung und Technisierung, die das Lebensumfeld des arbeitenden Menschen verändert,.

Durchaus typisch für die Impressionisten ist eine breite Palette verschiedener Auffassungen. So beschäftigte sich z.B. Lesser Ury gern mit Impressionen des nächtlichen Berlins, während der Stuttgarter Hermann Pleuer ein „Eisenbahn-Fan“ war und Heinrich v. Zügel Tierbilder über alles liebte.



Robert Sterl: Die Steinbrecher

Die Farben sind weniger leuchtend, denn schließlich ist das Sonnenlicht an Nord- und Ostsee anders als am Mittelmeer. Die Impressionisten sind keine Weltverbesserer, sie wollten keineswegs die Gesellschaft verändern, sie strebten nur eine Revolution der Kunst an. Neue Maltechniken wurden entwickelt, der zarte Pointillismus oder der grobe Pinselstrich widersprachen sich nicht.



Lesser Ury: Hochbahnhof Bülowstraße 1922



Hermann Pleuer: Lokomotive bei Nacht

Wie gering die Anerkennung dieses Kunststils war, zeigt sich darin, dass Max Liebermann von Wilhelm II als „Schmutzmalerei“ bezeichnet wurde, er benannte den Impressionismus insgesamt als „Rinnsteinkunst“. Erst Mitte der 1880er Jahre fand dieser Kunststil breitere Anerkennung.

Die aufkommende politische Spannungen und letztlich der erste Weltkrieg führten zu stärkerer Verinnerlichung, so dass der Impressionismus langsam in den Expressionismus überging. Max Liebermanns Spätwerke lassen sich bereits beiden Kunstrichtungen zuordnen.



BiKultler in Bielefeld

G.P.